

# ELZ

Die *Elternzeitschrift*  
des Bayerischen Kultusministeriums

Nr. 2/01

## *Berufsbild Lehrer:* Superman oder Prügelknabe?

**Ausland** Tipps für Schüler

**Dyskalkulie** Wenn Zahlen zum Problem werden

**Internet** Kinder und das neue Medium

**Schlechte Zeugnisnoten** Ratschläge

**Schulaufwand** Was Bildung kostet



# Inhalt

NEUES

|   |    |
|---|----|
| <b>Internet</b>                                     | 4  |
| Wie Kinder damit richtig umgehen                    |    |
| <b>Dyskalkulie</b>                                  | 6  |
| Was kann die Schule tun?                            |    |
| <b>Lehrkräfte</b>                                   | 6  |
| Neue Ausbildung                                     |    |
| <b>Sonne und Ozon</b>                               | 7  |
| Ratschläge für das Sonnenbad                        |    |
| <b>Meinung</b>                                      | 8  |
| Das Image des Lehrerberufs<br>in der Öffentlichkeit |    |
| <b>Behinderte</b>                                   | 10 |
| Aufklärung tut Not                                  |    |
| <b>Spenden</b>                                      | 10 |
| Richtiger Umgang in der Praxis                      |    |
| <b>Schulaufwand</b>                                 | 12 |
| Wer trägt die Kosten?                               |    |
| <b>Drogen</b>                                       | 14 |
| Ein Verein macht Jugendliche stark                  |    |
| <b>Computer</b>                                     | 17 |
| Die Ausstattung an Bayerns Schulen                  |    |
| <b>Rubriken</b>                                     |    |
| Impressum   | 2  |
| Neues vom Salvatorplatz                             | 2  |
| Medienecke  | 11 |
| Die Schulpsychologin                                | 16 |
| Rat & Auskunft                                      | 18 |
| Übrigens...   | 20 |

## Ehrenamt

**Es bringt nicht nur den anderen etwas, sondern auch dem Einzelnen selbst – das Ehrenamt.** Ob es sich um die Freiwillige Feuerwehr handelt, den Jugend-

wart im Tennisclub, den Besuchsdienst der Caritas, die Jugendgruppe vom Bund Naturschutz – eine demokratische Gesellschaft ist erst dann mit Leben erfüllt, wenn Bürgerinnen und Bürger aktiv werden. Deshalb hat die Bayerische Staatsregierung im *Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001* unter



dem Motto „Wir für uns“ ein vielseitiges Aktionsprogramm gestartet, das den Wert bürgerschaftlichen Engagements ins Bewusstsein rufen soll.

**Hinweis für Schülerinnen und Schüler**  
Sie können sich ihr ehrenamtliches Engagement innerhalb der Schule – etwa die Tätigkeit als Klassensprecher oder als Schülerlotse – im Zeugnis würdigen lassen. Aber auch ein außerschulischer ehrenamtlicher Einsatz kann in einem Beiblatt zum Zeugnis dokumentiert werden. In Frage kommen dafür Tätigkeiten im sozialen, karitativen und kulturellen Bereich, im Natur- und Umweltschutz, in der freien Jugendarbeit und im Sport. Das Formblatt, das die Eltern bei der Schule beantragen können, muss von der jeweiligen Organisation ausgefüllt und der Schule bis **spätestens 1. Juli** wieder zugeleitet werden. Es wird, nach Überprüfung durch den Schulleiter, mit einem Schulstempel versehen und dem Jahreszeugnis beigelegt.

**Herausgeber** Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München **Sekretariat** Tel. 089/21 86-12 17, Fax 089/21 86-12 80 **Redaktion** Winfried Karl (verantwortlich), Erich Biebl, Peter Brendel **Gestaltung** Agentur2 München  
**Druck und Herstellung** maul-belser Nürnberg, Breslauer Straße 300, Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier  
**Titel** Hansi Bentele  
Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.



# V O M S A L V A T O R P L A T Z

## Schuljahr im Ausland

Eltern, deren Kinder ein Jahr als Gast-schüler im Ausland verbringen möch-ten, wird ein frühzeitiges Gespräch mit der Lehrkraft empfohlen, die für den Schüleraustausch zuständig ist. Darü-ber hinaus erhalten sie Informationen un-ter folgenden Adressen:

- Bayerischer Jugendring [www.bjr.de](http://www.bjr.de)
- Amerikahaus München [www.amerikahaus.de](http://www.amerikahaus.de)

An diesem Beratungsangebot beteiligen sich nur gemeinnützige Organisationen.

Bücher\* zu diesem Thema

- Ratgeber „Schuljahres-Aufenthalte in den USA“, Aktion Bildungsinformation e.V., Postfach 100 146, 7001 Stuttgart, Fax: (07 11)29 93 30, 29 DM (incl. Versand) Weitere Ratgeber gibt es unter dieser Adresse z.B. auch für Italien, Frankreich, Spanien oder England.
- Broschüre des Deutschen Fachver-bands High School (DFH), Raiffeisen-straße 17, 51503 Rößrath [www.highschool.de](http://www.highschool.de)
- Rauner, Max: Als Gastschüler in den USA, Reise-Know-How-Verlag, 26,80 DM
- Gundlach Ch./Schull S.: Ein Schuljahr in den USA – Austausch-Organisatio-nen auf dem Prüfstand, Rechen-Verlag Schill, Hamburg 2000, 29,80 DM
- Terbeck Th.: Handbuch Fernweh, Ei-genverlag, Bochum 1999, 34,80 DM

### Für junge Leute

Wer Auslandserfahrungen sammeln will, findet wertvolle Hinweise in der Bro-schüre „Jobs und Praktika im Ausland“ (Zentralst. f. Arbeitsvermittlung).

Internet: <http://195.185.214.164/iv/ausland/jobs.html>

## Sinn für Ästhetik

Bei der Überarbei-tung der gymnasia-len Lehrpläne wird nach dem Willen von Kultusministe-rin Monika Hohl-meier der Bereich „Ästhetische Grundbildung“ neu mit aufgenommen. Damit soll den grel-len Darstellungen, dem Voyeurismus und der Gewalt in vielen Fernseh- und Computerprogram-men entgegenge-steuert werden. Mit dem neuen Kon-zept möchte man erreichen, dass das ästhetische Wahr-nehmungsgesamtheit und Ur-teilsvermögen der Schülerinnen und Schüler weiter aus-gebildet und ge-stärkt wird. Die neuen Lehrpläne sollen bis zum Schuljahr 2003/04 vorliegen.

## Modell für Behinderte

Behinderten Schülerin-nen und Schülern soll künftig der Weg in einen Beruf erleichtert werden. Dafür hat das bayerische Kultusministerium zusam-men mit Berufsberatung, Berufsbildungswerken und Schulen ein neues Modell erarbeitet. Es sieht vor, dass behinderte Schüler in den Rehabilita-tions-Einrichtungen der Bundesanstalt für Arbeit Praktika absolvieren kön-nen, durch die sie auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet werden. Das Projekt wird ab dem Schuljahr 2001/2002 ge-startet. Beteiligt daran sind die Berufsbildungs-werke in Hof, Rummels-berg, Kirchseeon und Augsburg sowie das Be-rufsausbildungswerk Nürnberg.

## Private Schulen

Für Eltern, die für ihr Kind eine private Schule oder ein Internat suchen, hat der Verband Deut-scher Privatschulen eine Beratungsstelle einge-richtet. Beratungszeiten: Mo. – Fr. 9.00–12.00 Uhr, T. (0 89) 44 70 33 Darüber hinaus sind alle privaten Schulen, geord-net nach Schulart und Postleitzahl, im Internet zu finden unter: [www.privatschulbera-tung.de](http://www.privatschulbera-tung.de)

## Mehr Freiraum

Zum kommenden Schul-jahr liegt den bayeri-schen Realschulen ein neuer Lehrplan vor, mit dem u. a. die innere Schulreform weiter kon-kretisiert wird. Um den Schülerinnen und Schü-lern mehr Zeit zum Wie-derholen und Vertiefen des Stoffes zu lassen, wur-den die Lehrplaninhalte erheblich gestrafft. Fest verankert wurden auch Projekt- und Freiarbeit so-wie fächerübergreifender Unterricht. Nicht zuletzt wird den Lehrkräften im neuen Lehrplan der im-mer wieder geforderte Freiraum für ihre Arbeit im Unterricht eingeräumt.

\*Für den Inhalt sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

# Faszination Internet

Auch Kinder müssen den richtigen Umgang mit dem neuen Medium lernen. Dabei ist die Schule besonders gefordert.

Die 13-jährige Lisa ist ein großer Fan von Harry Potter. Natürlich hat sie bereits alle Bücher der Serie gelesen. Jetzt sitzt sie jeden Sonntagabend von 18 bis 19 Uhr zuhause am Computer, um in einem Internet-Chat mit anderen Harry-Potter-Fans zu plaudern. Von Zeit zu Zeit surft sie auch im Internet und findet dabei immer wieder neue Informationen über ihr derzeitiges Lieblingsbuch.

## Wieviele Kinder nutzen das Internet?

Ist Lisa typisch für die heutigen Kinder und Jugendlichen? Nein. Auch wenn man oft von der Generation der „Netkids“ spricht, die Realität sieht anders aus: Nach einer Umfrage der Sendeanstalten ARD und ZDF haben zwar mit 48,5 Prozent fast die Hälfte der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren Erfahrungen mit dem Internet. Das Deutsche Jugendinstitut München geht jedoch davon aus, dass viele Kinder und Jugendliche nur einmal oder nur wenige Male pro Monat im Internet surfen. Und nur ein Viertel aller Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren können das Internet über einen privaten Anschluss zu Hause nutzen. Denn gerade in Haushalten mit Kindern nimmt die Verbreitung des Internets weniger stark zu.

Allerdings ist Lisa mit ihrem Interesse am Internet nicht alleine. Sie teilt es mit 38 Prozent der Buben zwischen 10 und 14 Jahren und 25 Prozent der Mädchen im gleichen Alter. Der Unterschied hinsichtlich der Prozentwerte zwischen Mädchen und Buben beruht vor allem darauf, dass in der Gruppe der Zehn- bis Zwölfjährigen die Buben sich deutlich mehr mit dem Internet beschäftigen als die Mädchen. Bei den Dreizehn- bis Vierzehnjährigen hingegen interessieren sich beide Gruppen im gleichen Maße dafür.

Übrigens: Buben und Mädchen, die gerne im Internet surfen, sind keineswegs Stubenhocker. Eine Um-

frage des Deutschen Jugendinstituts zeigt: Kinder mit vielfältigen Interessen und Kinder, die in Vereinen aktiv sind, sind auch fürs Internet aufgeschlossen.

## Was bietet das Internet für Kinder?

Ein Beispiel aus der Schule: Die 6. Klasse einer Hauptschule hat die Aufgabe erhalten, in Arbeitsgruppen Informationen zur Einführung des Euro zu sammeln. Eine Gruppe hat beschlossen, diese Aufgabe mit Hilfe des Internets zu erledigen. Dafür eignet sich das www, der Teil des Internets, der Informationsseiten enthält, hervorragend. Denn im Grunde ist das World Wide Web nichts anderes als eine riesige weltweite Datenbank mit Informationen.

Für ihre Aufgabe gibt die Gruppe zuerst den Begriff „Euro“ bei einer Suchmaschine ein. Allerdings zeigt dieses Vorgehen wenig Erfolg, denn zum Stichwort „Euro“ werden mehr als 500 www-Seiten angezeigt. Nicht alle enthalten wirklich Informationen zum Euro, sondern es kommt nur in irgendeiner Form der Wortteil „Euro“ im Text vor. Doch die Schülerinnen und Schüler haben Glück. Sie finden auch einen Hinweis auf „Blinde Kuh“, eine Suchmaschine für Kinder. Dort gibt es mehrere www-Seiten zu ihrem Thema. Beim Surfen haben die Schüler zusätzlich Bilder von den neuen Münzen und ein Euro-Spiel für den PC entdeckt. Die Arbeit hat ihnen so viel Spaß gemacht, dass sie am Ende beschließen, ihre Ergebnisse auf einer eigenen Homepage ins Netz zu stellen.



FOTO: RAYMOND GENDREAU/STONE

## Was ist was im Internet?

### www=World Wide Web:

Das www bezeichnet den Teil des Internets, der Informationsseiten, Dokumente mit Text, Bild oder Ton enthält. Die Dokumente sind durch Links (Verknüpfungen) miteinander verbunden.

**Web-Browser:** Um im www Seiten aufsuchen zu können, d.h. um zu „surfen“, benötigt man ein Anwendungsprogramm, einen Browser.

**Suchmaschinen:** Mit diesem Begriff werden Dienste bezeichnet, die das www nach bestimmten Begriffen durchsuchen. Sie listen Adressen auf, deren zugehörige Seiten den gesuchten Begriff enthalten.

**E-Mails=Electronic Mails** sind elektronische Briefe, die man mit Hilfe eines Anwendungsprogramms, meist im Browser integriert, versenden kann.

**Newsgroups:** Dies sind Diskussionsforen. Man kann sie sich als elektronische Leserbriefspalten vorstellen, allerdings mit dem Unterschied, dass alle Beiträge auch veröffentlicht werden.

**Chat:** Im Englischen bedeutet der Begriff „plaudern“. Im Chat sind mehrere Personen miteinander verbunden. Sie können sich durch Texte, die sie über die Tastatur eingeben, miteinander unterhalten.

**Homepage:** Eine eigene www-Seite ist eine Homepage. Bereits mit geringem technischen und finanziellen Aufwand kann man seine eigene Seite ins Netz stellen.

**SMS:** Abkürzung für Short Message System. Es handelt sich um Kurzmitteilungen, die man über die Tastatur eines Handys oder aus dem Internet an ein anderes Handy sendet.



Eine Auswahl von Internetangeboten, die eigens für Kinder und Jugendliche eingerichtet wurden:

[www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)  
[www.kindersache.de](http://www.kindersache.de)  
[www.virtuellewelt.de](http://www.virtuellewelt.de)

Das Beispiel zeigt: Im Gegensatz zu Medien wie Fernsehen oder Radio bietet das Internet eine größere Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten. Man kann zu allen nur denkbaren Themen Informationen suchen und dazu, wie eben beschrieben, als Helfer Suchmaschinen einsetzen. Man kann sich mit anderen Menschen in der ganzen Welt austauschen, alle möglichen Dinge kaufen und schließlich auch eigene Seiten ins Netz stellen. Die Arbeitsgruppe im vorher genannten Beispiel hat ihre Aufgabe dank Internet erfolgreich bewältigt.

## Wie lernen Kinder mit dem Internet umzugehen?

Im Internet findet sich eine unübersehbare Fülle an Informationen. Doch leider sind sie manchmal auch ungeordnet und unübersichtlich, gelegentlich sogar falsch. Seriöse Seiten, deren Inhalt man vertrauen kann, können auf den ersten Blick genauso aussehen wie Seiten, auf denen sich Halbwahrheiten oder versteckte Werbung finden. Die vernünftige und effektive Nutzung des Internets ist somit keineswegs „kinderleicht“, sondern erfordert gerade bei jungen Leuten ein gehöriges Maß an Erfahrung im Umgang mit den Medien. Dies zu vermitteln ist vor allem Aufgabe der Schule.

Medienkompetenz umfasst daher mehr als die Kenntnis von Befehlen. Die Suche im Internet verlangt vor allem gute Strategien. So zeigte eine Untersuchung in den USA, dass Schüler oft nicht in der Lage sind, das Internet gezielt als Quelle für Informationen zu nutzen, weil sie nicht wissen, wie man vorgehen hat. Bei der Recherche nach einem Thema verlieren sie sich häufig in den Weiten des Netzes und können im Nachhinein nicht mehr feststellen, auf welchem Weg sie zu einer www-Seite gelangt sind. Gerade Kinder unter vierzehn, so zeigte sich, wissen einfach oft nicht, mit Suchmaschinen umzugehen. Denn das systematische Suchen verlangt ein abstraktes Denken, das sie noch nicht besitzen.

## Keine Angst vorm Internet – aber ...

Natürlich hält das Internet auch unerwünschte oder sogar jugendgefährdende Inhalte bereit. Auf so genannten „schwarzen Seiten“ findet man Pornographisches, Gewaltverherrlichung oder politische Ideologien. Kann man dieses Problem denn nicht technisch lösen? Nur zum Teil. Die Industrie bietet zwar Filtersoftware an, die – quasi als Aufsichtsperson – dafür sorgen soll, dass nur pädagogisch wertvolle Angebote auf dem Bildschirm erscheinen. Allerdings ist dies – bei dem riesigen und ständig wechselnden Angebot – sehr schwierig. Filtersoftware ist nützlich, aber sie kann die Medienerziehung nicht ersetzen.

**Hinweis:**  
 In der nächsten Ausgabe berichten wir an Hand praktischer Beispiele, wie Schülerinnen und Schüler den Umgang mit dem Internet im Unterricht lernen.

**Quellen:**  
 • Umfrage von ARD und ZDF: [www.zdf.de/programm](http://www.zdf.de/programm)  
 • Deutsches Jugendinstitut München (2001): Kinder im Internet: Angebote und Nutzung [www.dji.de](http://www.dji.de)

**I**m Zusammenhang mit den neu gefassten Richtlinien des Kultusministeriums für Kinder mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche taucht immer wieder die Frage auf, welche Regelungen es für Kinder mit Dyskalkulie gibt.

Für Dyskalkulie gibt es unterschiedliche Definitionen. Grundsätzlich versteht man darunter eine ausgeprägte Beeinträchtigung der Rechenfähigkeit, die nicht durch eine allgemeine intellektuelle Behinderung oder unangemessene schulische Betreuung erklärt werden kann.

Kinder, die davon betroffen sind, müssen im Unterricht ebenso gefördert werden wie Legastheniker. Allerdings sind von der Dyskalkulie – dies wurde auf Fachtagungen bisher immer übereinstimmend festgestellt – erheblich weniger Schüler betroffen. Daraus erklärt sich auch, dass diese Schwäche weit weniger erforscht ist als die Legasthenie und folglich kaum gesicherte Erkenntnisse vorliegen. Dies ist letztlich auch der Grund dafür, dass die Schulordnung für die Volksschulen in Bayern keine gesonderte Behandlung von Schülern mit dieser Schwäche vorsieht.

Da die Art der Förderung und die Maßnahmen für Kinder, die von Dyskalkulie betroffen sind, sich erheblich von denen unterscheiden, die für Legastheniker vorgesehen sind, wurden beide Erscheinungsformen auch nicht in einer gemeinsamen Bekanntmachung des Kultusministeriums zusammengefasst. Denn Legasthenie betrifft einen Teilbereich des Faches Deutsch, hat aber Auswirkungen auf nahezu alle Fächer. Die Dyskalkulie dagegen betrifft das Fach Mathematik im Ganzen, wirkt sich aber weniger auf andere Fächer aus. Dies bedingt folglich eine andere Förderung und andere Hilfsmaßnahmen; wie diese aussehen könnten, darüber wird derzeit im Kultusministerium beraten. Um betroffene Schüler entsprechend zu fördern, ist es notwendig, dass Lehrkräfte, Psychologen und u. U. auch Ärzte zusammen mit den Eltern ein Gesamtkonzept entwickeln.

Aus Sicht der Schule ist es bereits möglich, auf Rechenschwächen zu reagieren: Die Lehrkräfte können den mathematischen Schwierigkeiten oder Störungen mit pädagogischen Mitteln Rechnung tragen, d.h. durch differenzierende Maßnahmen auf den einzelnen Schüler eingehen und ihn fördern. Die derzeit gültigen Vorschriften bieten den Lehrkräften viele Möglichkeiten. So erlaubt es z.B. § 18 Abs. 3 der Volksschulordnung, aus pädagogischen Gründen in einem Fach zeitweise auf eine Benotung zu verzichten – eine für betroffene Schüler entscheidende Hilfe.

**Der Landesverband Legasthenie Bayern e.V. bietet weitere Hilfen für Schülerinnen und Schüler mit einer Dyskalkulie unter:**  
[www.legasthenie-bayern.de](http://www.legasthenie-bayern.de)  
[www.dyskalkuliker.de](http://www.dyskalkuliker.de)



## Neue Lehrerbildung

Lehrersein ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die zunehmend vielschichtiger wird. Deshalb muss immer wieder auch das Rüstzeug überprüft werden, das die angehenden Lehrerinnen und Lehrer während Studium und Ausbildung erhalten. In einem ersten Schritt befassten sich daher seit Anfang letzten Jahres Kommissionen aus Vertretern der Universitäten, der Schulen und des Kultusministeriums mit der Neuorganisation des Lehrerstudiums. Das Ergebnis liegt seit diesem Frühjahr vor. Neben der Aktualisierung der Fächerinhalte sind folgende Neuerungen geplant:

### Mehr Praktika

Mehr als bisher sollen die Studenten frühzeitig und realistisch einschätzen können, was im Lehrerberuf auf sie zukommt und ob sie dafür geeignet sind. Dazu dient zunächst ein drei- bis vierwöchiges Orientierungspraktikum, das möglichst noch vor Beginn des Studiums an einer Schule abgeleistet werden soll. Dabei geht es vor allem darum, den Schulbetrieb aus der Sicht des Lehrers kennen zu lernen. Außerdem ist künftig ein achtwöchiges Praktikum in einem Be-

trieb vorgeschrieben, damit die angehenden Lehrer auch Einblicke in das Berufsleben „außerhalb“ von Schule und Universität erhalten. Insgesamt wird der Anteil der praktischen Ausbildung deutlich ausgeweitet. Damit die Lehramtsstudenten ihre Eignung für den Lehrerberuf richtig einschätzen können, sind – insbesondere während des schulpädagogischen Blockpraktikums – Lehrer ausführliche Beratungsgespräche mit den Betreuungslehrern vorgesehen. Erste Versuche mit der neuen Form des Blockpraktikums kamen sehr gut an.

### Mehr Pädagogik

Da die Lehrer aller Schularten immer häufiger mit schwierigen Kindern zu tun haben, wird während des Universitätsstudiums der Anteil der pädagogisch-psychologischen Ausbildung verstärkt. Zusätzlich werden die Prüfungsinhalte noch mehr auf die Praxis zugeschnitten. Beim Lehramt für das Gymnasium sollen außerdem die Noten aus den Prüfungen in Pädagogik und Psychologie bei der Gesamtnote des Ersten Staatsexamens stärker gewichtet werden. Bevor die geplanten Änderungen jedoch in Kraft treten, müssen sie erst noch verschiedenen Gremien zur Begutachtung vorgelegt werden, so dass mit ihrer Einführung im Jahr 2002 zu rechnen ist.

# Sonne(n) mit Verstand

Die Haut vergisst nichts. Daran sollten nicht nur Sonnenanbeter denken, sondern auch Eltern kleiner Kinder.

**A**m Strand liegen, faulenzten und die Sonne genießen. So hatten sich Petra und Manuel die Ferien vorgestellt. „Sonne pur“ lautete ihre Devise. Doch nach wenigen Tagen folgte das böse Erwachen. Ein starker Sonnenbrand stellte sich ein und verdarb ihnen den Urlaubsspaß. So wie den beiden Teenagern geht es jedes Jahr Tausenden von Sonnenhungrigen. Dies lässt sich allerdings vermeiden, wenn man die Sonne mit Verstand genießt und sich an ein paar einfache Regeln hält.

Der größte Teil der ultravioletten Sonnenstrahlung (UV-Strahlung) wird vom Ozongürtel abgeschirmt, der die Erde in einer Höhe von etwa 25 Kilometern umgibt. 1986 entdeckten jedoch Wissenschaftler ein „Ozonloch“ über der Antarktis, das mittlerweile auch auf der Nordhalbkugel der Erde zu beobachten ist. Die Folge: Durch diesen dünneren und durchlässigeren Ozongürtel gelangt intensive ultraviolette Strahlung auf die Erdoberfläche, die die Haut schädigen kann, ohne dass man es merkt. Deshalb gilt es, unsere Haut vor allzu viel Sonne zu schützen.

Ein Sonnenbrand ist bald vorbei und vergessen, aber die Haut merkt sich dies ein Leben lang. Denn die energiereichen UV-Strahlen „gehen unter die Haut“, dringen in die Zellbausteine ein und können die Erbsubstanz schädigen. Wenn sich Zellen und Haut nicht wieder regenerieren, bleiben sie für immer angegriffen. Ein Schaden, der verhängnisvolle Folgen haben kann.

Die Sonne hat natürlich auch positive Seiten. So kennt jeder das herrliche Gefühl, das Sonnenstrahlen auf der Haut hervorrufen. Und ohne Sonne bildet sich kein Vitamin D, das z. B. eine Erkrankung an Rachitis, einer Knochenerweichung, verhindert. Um diesen Vitaminbedarf zu decken, genügt es, dreimal in der Woche

Handrücken und Gesicht für etwa 10 Minuten der Sonne auszusetzen.

Übermäßiger und ungeschützter Sonnengenuss jedoch kann zu Schäden mit lebensgefährlichen Spätfolgen führen. Die häufigsten akuten Auswirkungen von UV-Strahlen sind der Sonnenbrand und die Bindehautentzündung. Wiederholte schwere Sonnenbrände in der Kindheit können die Entstehung des malignen Melanoms, des schwarzen Hautkrebses, hervorrufen. Wenn er nicht rechtzeitig erkannt wird, kann er zum Tod führen. Darüber hinaus fördert zu intensive Sonnenbestrahlung die vorzeitige Alterung der Haut und begünstigt die Linsentrübung des Auges, den so genannten grauen Star.

Deshalb sollten folgende Regeln für den Umgang mit der Sonne beachtet werden:

- Gewöhnen Sie Ihre Haut langsam an längere Sonnenbestrahlung.
- Verbringen Sie die Mittagsstunden zwischen 11 und 15 Uhr im Schatten.
- Der beste Sonnenschutz ist geeignete Kleidung: Hemd, T-Shirt, Hut, Sonnenbrille usw.
- Cremen Sie unbedeckte Körperpartien großzügig mit Sonnenschutzmitteln ein.
- Wiederholen Sie das Auftragen des Sonnenschutzmittels alle zwei Stunden.
- Achten Sie darauf: Sonnenschutzmittel sollten sowohl im UVA- als auch im UVB-Bereich schützen.
- Fragen Sie bei Medikamenten-Einnahme Ihren Arzt, bevor Sie sich der Sonne aussetzen.
- Bleiben Sie bei empfindlicher Haut ohne Sonnenschutz grundsätzlich nicht länger als 5–10 Minuten in der Sonne.
- Nutzen Sie die maximal verträgliche Sonnendauer nicht völlig aus.

Wer sich an diese Grundregeln hält, kann die Sonne im Urlaub oder zu Hause sorglos genießen.



## Kinder und Sonne

Besonderes Augenmerk sollten Eltern auf Folgendes legen:

- Kinder unter einem Jahr sollten nie direkter Sonne ausgesetzt werden.
- Schützen Sie Kinder immer mit Sonnenschutz, Kopfbedeckung, T-Shirt, Höschen, hochwertiger Sonnenbrille.
- Benutzen Sie spezielle Kinderprodukte mit hohem Lichtschutzfaktor: mindestens Faktor 30.
- Gehen Sie mit gutem Beispiel voran – Eltern haben Vorbildfunktion. Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr sollten einen Sonnenbrand unbedingt vermeiden.

## Berufsbild Lehrer

# Veränderte Perspektiven

In einem Forschungsprojekt an der Universität München wurde untersucht, wie es um das Ansehen von Bayerns Pädagogen bestellt ist.



Einerseits werden Lehrkräfte fast als charismatische Personen angesehen, andererseits sind sie häufig die Buhmänner der Nation.

Wie Lehrer sein sollten, scheinen wir alle zu wissen: engagiert, gerecht, fachlich versiert, voller Verständnis für die Schülerinnen und Schüler und Pädagogen durch und durch. So weit das Ideal. Wie es um das Ansehen der bayerischen Lehrkräfte in Wirklichkeit bestellt ist, war 1999 an der Universität München Gegenstand einer Untersuchung. Unter der Leitung von Dr. Valentin Reitmajer wurden Ursachen, Hintergründe und Motive, die das Image des Lehrerberufs in der Öffentlichkeit prägen, untersucht. Die Ergebnisse basieren unter anderem auf Inhaltsanalysen von Zeitungen und Zeitschriften, Gruppendiskussionen mit Schülern, Lehrern und Vertretern der Industrie, der Befragung von Lehramtsstudenten und einer repräsentativen Anzahl von Interviews in bayerischen Haushalten. Die Auswertung zeigt, dass der Beruf des Lehrers dabei ist, in der Öffentlichkeit seine ehemalige Funktion als hoch geschätztes Leitbild zu verlieren.

### *Gut bezahlter Halbtagsjob*

Das dokumentiert sich z.B. darin, dass für rund 70 Prozent der Befragten der Lehrerberuf kein erstrebenswerter Beruf ist, obwohl den Pädagogen das Image anhaftet, zu viele Ferien zu haben, einen mit Beamtenstatus versehenen Halbtagsjob auszuüben und dafür zu gut bezahlt zu werden. Vor allem junge Leute bis 30, die einen hohen Bildungs-

abschluss haben, stehen diesem Beruf äußerst distanziert gegenüber. Dazu passt, dass 75 Prozent der Aussagen über Schule und Lehrkräfte in der Boulevard- und Tagespresse eine eher kritische Haltung einnehmen. Pädagogen werden dort am häufigsten mit Attributen wie „überfordert“, „ausgebrannt“ und „frustriert“ charakterisiert.

Was macht den Beruf für junge Leute heute so abschreckend? Ganz offensichtlich die Schülerinnen und Schüler. Sie werden von den Befragten als zu schwierig eingestuft, zudem sei das Unterrichten ein ständiger Kampf mit aufässigen und unmotivierten Kindern – so 46 Prozent der Befragten. Dies erklärt auch, dass nur insgesamt 28 Prozent gerne den Lehrerberuf ergreifen würden, wobei hier noch zu differenzieren ist. Denn viele von denen, die Lehrer werden möchten, nennen als Hauptmotiv die vielen Ferien oder dass ihnen der Umgang mit Kindern Spass mache. Ob man mit derart vagen Vorstellungen für den Lehrerberuf wirklich geeignet ist, darf bezweifelt werden.

### *Tendenz zum Mitleid*

Was das berufliche Engagement der Lehrerinnen und Lehrer betrifft, so sind immerhin 40 Prozent der Befragten damit zufrieden. Knapp die Hälfte ist jedoch der Meinung, dass die Lehrkräfte noch mehr Einsatz- und Leistungsbereitschaft zeigen sollten. Diese Aussage betrifft grundsätzlich alle Schularten,



ILLUSTRATIONEN: BENGT FOSSHAG



Und Sie, liebe Eltern, wie sehen Sie die Lehrerinnen und Lehrer Ihrer Kinder? Schreiben, faxen oder mailen Sie uns Ihre Meinungen – wir werden die wichtigsten Aussagen in der nächsten Ausgabe vorstellen.

Bayerisches Kultusministerium,  
Red. EZ, 80327 München  
Fax: (0 89) 21 86-12 80  
e-mail: [elternzeitschrift@stmukwk.bayern.de](mailto:elternzeitschrift@stmukwk.bayern.de)

jedoch mit der Tendenz, dies mehr den Gymnasiallehrern zuzuschreiben. Allerdings zeigt die Studie neben der Kritik an der Leistungsbereitschaft auch „deutlich eine Tendenz zum Mitleid mit den Lehrkräften“, analysiert Dr. Reitmajer. In den Augen der Öffentlichkeit, so der Projektleiter, scheinen sie im Umgang mit der heutigen Jugend „auf verlorenem Posten zu kämpfen“.

Anknüpfend an die eingangs genannten Attribute, werden die Pädagogen andererseits von vielen Befragten fast als charismatische Personen mit einer inneren Berufung gesehen, womit sie dem Idealbild in den Vorabendserien des Fernsehens sehr nahe kommen. Gewünscht wird vor allem auch die Fähigkeit, Erziehungskonflikte im Stile eines Sozialpädagogen lösen zu können und sich jenseits gesetzlicher Bestimmungen für das Wohl der jungen Leute einzusetzen. „Diese Lehrkraft“, folgert Dr. Reitmajer, „ist Therapeut, kein Wissensvermittler.“ Ein solches Berufsbild entspreche in keiner Weise den Anforderungen in der Realität.

### *Fachwissen gefragt*

Betrachtet man die Gewichtung der klassischen Werte wie Autorität, Motivationsfähigkeit, Wissen und Gerechtigkeit, so zeigt sich ein offensichtlicher Wandel. Denn 60 Prozent der Befragten nennen als wichtigste pädagogische Eigenschaften eines Lehrers Fachwissen und die Fähigkeit, andere zu begeistern. Rund die Hälfte erwähnt noch ergänzend das Kriterium Gerechtigkeit. Zusätzlich wünschen sich die Schüler auch Lehrerinnen und Lehrer, die – ohne autoritär zu wirken – über eine natürliche Autorität verfügen.

## Anmerkung

Den Projektbericht gibt es als Buch unter dem Titel „Berufsbild und -prestige der Lehrerinnen und Lehrer in Bayern“.

Bezugsadresse:  
Reimo-Verlag, Am Mitterfeld 3,  
85445 Oberding, Fax: (0 81 22) 8 61 68  
Preis: 29,80 DM



# Falsche Vorstellungen

Nach wie vor ist in unserer Gesellschaft der Umgang mit körperlich oder geistig behinderten Menschen nicht frei von Vorurteilen. Wer keine Angehörigen oder Bekannten mit einer Behinderung hat, bezieht seine Vorstellungen vom Alltag dieser Menschen zum größten Teil über die Medien. Hier leistet die „Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V.“ in München seit 15 Jahren wichtige Aufklärungsarbeit. Vielfältige Projekte und eigens produzierte Filme beleuchten kritisch klischeehafte Bilder und regen zu einer realitätsnahen Auseinandersetzung mit Behinderten an.

Besonderen Wert legt die Arbeitsgemeinschaft auf die Aufklärung in den Schulen, wird doch in Kindheit und Jugend der Grundstock zu späteren Verhaltensweisen gelegt. Dafür wurde eigens das medienpädagogische Projekt „Objektiv - Filme zum Thema Behinderung im Unterricht“ entwickelt, das seit zwei Jahren mit großem Erfolg läuft. Es will Schüler aller Schularten für den Umgang mit Behinderten sensibilisieren und Hemmschwellen abbauen.

Im Sortiment sind Filme unterschiedlicher Länge und Thematik für verschiedene Altersgruppen. Nach der Terminvereinbarung kommt ein Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft in die Schule und übernimmt die gesamte technische Abwicklung. Den Schulen entstehen keine Kosten. Vorgeführt werden können die Filme im Unterricht, im Rahmen eines Elternabends oder einer Sonderveranstaltung für die ganze Schule.

## Ansprechpartner:

Michael Bernstein,  
T. (0 89) 30 79 92-21, Fax: -22,  
e-mail: [bernstein@abm-medien.de](mailto:bernstein@abm-medien.de)

## Weitere Informationen:

<http://objektiv.abm-medien.de>

Weitere Informationen und Musterformulare finden sich unter:  
[www.km.bayern.de/a3/r9/formulare.html](http://www.km.bayern.de/a3/r9/formulare.html)

# Elternspenden

Wenn Eltern die Schule nicht nur ideell, sondern auch tatkräftig durch eine Geldspende unterstützen, so ist dies ein erfreuliches Engagement. Da Schulleitung und Lehrer solche Spenden nicht von sich aus anregen dürfen, werden diese Zuwendungen häufig über den Elternbeirat oder den Förderverein der Schule zur Verfügung gestellt. Damit man sie bei der Steuererklärung als Sonderausgabe geltend machen kann, müssen allerdings bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden.

## Förderverein

Gibt es an der Schule einen Förderverein, der vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt ist, kann der Verein selbst die Spenden entgegennehmen und eine Spendenbescheinigung ausstellen.

## Elternbeirat

Besteht kein Förderverein und gehen die Spenden an den Elternbeirat, so ist, da der Elternbeirat eine Einrichtung der Schule ist, Folgendes zu beachten: Die Spenden sollten auf ein für diesen Zweck eingerichtetes Konto der Schule einbezahlt und von einer Person, die vom Schulleiter beauftragt wurde, verwaltet werden. Diese Person kann beispielsweise der Kassier des Elternbeirats sein. Damit ist sichergestellt, dass die Spenden einer juristischen Person des öffentlichen Rechts bzw. einer öffentlichen Dienststelle zufließen. Wie sieht es in diesem Fall mit der Spendenbescheinigung aus?

Bei Beträgen *bis 100 DM* gilt nach dem Einkommenssteuerrecht der Zahlungsbeleg als Nachweis beim Finanzamt. Beträgt die Spende *mehr als 100 DM*, ist eine Spendenbescheinigung erforderlich, die dem amtlichen Muster entspricht. Es genügt, wenn die Bescheinigung durch die Person erfolgt, die von der Schulleitung beauftragt wurde, eben z. B. durch den Kassier des Elternbeirats. Dass dieser im Auftrag der Schule handelt, kann dadurch dokumentiert werden, dass als Aussteller der Spendenbescheinigung die Schule genannt wird und die Bescheinigung den Schulstempel trägt. Bei diesem Verfahren ist es dann nicht mehr notwendig, dass die Schulleitung noch einmal unmittelbar bei der Ausstellung einer Spendenbescheinigung mit eingebunden wird.



### Der Engel hinter dem Immergrün

**Friedl Hofbauer, Dachsv-Verlag, Wien 2000**

Friedl Hofbauer erzählt aus ihrer Wiener Kindheit, die sie in sehr ärmlichen Verhältnissen verlebte. Für das aufgeweckte Mädchen war es offenbar eine schöne Kindheit, in der es auch ohne Wohlstand etwas Interessantes zu erleben gab. Eine mit Humor und Herz erzählte Kindheitsgeschichte.

**5. – 7. Klasse**



**7. – 10. Klasse**

### Abschied vom roten Haus

**Marjaleena Lembcke, Verlag Nagel & Kimche, Zürich 2000**

Das Buch schildert – wohl als letzter Band in dieser Reihe – die Kindheit in einer zehnköpfigen finnischen Arbeiterfamilie, die sich durch menschliche Wärme, Humor und Lebensmut auszeichnet. Allerdings bemüht sich die Autorin nicht nur um eine poesievolle, sondern auch realistische Erzählweise.

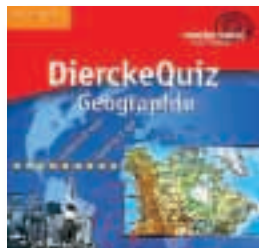


**5. – 6. Klasse**

### Allein gegen den Rest der Welt

**Kristina Dunker, Arena Verlag, Würzburg 2000**

Das Mädchen Jil schließt mit Jana, die neu in die Klasse gekommen ist, Freundschaft. Beide haben sich vorher, jede für sich, gegen den Druck der Klassenkameraden gewehrt. Ohne pädagogischen Zeigefinger werden von der Autorin Erklärungsansätze und Hilfsangebote für Kinder in solchen Situationen gegeben.



### DierckeQuiz Geographie

**Windows-CD, Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig 1999**

Schülerinnen und Schülern jeder Altersstufe wird mit dieser CD-ROM geographisches Wissen spielerisch vermittelt. Städte, Länder, Flüsse, Seen, Meere, Inseln, Tierarten und Bauwerke können in 800 verschiedenen, frei wählbaren Spielarten abgefragt werden. Dieses Quiz lässt sich allein oder mit bis zu drei Rateteams spielen und garantiert durch die Fülle von Fragen einen langen Spielspaß.

**Für alle Altersstufen**

Die hier vorgestellten Rezensionen basieren auf Vorlagen, die vom Gutachterausschuss für Schulbibliotheken in Bayern erstellt werden. Weitere Besprechungen von Büchern, CD-ROMs, Autorenportraits u.v. mehr finden Sie unter: [www.lesenswert.de](http://www.lesenswert.de)

Medientipps für Eltern – **Medien**  
zusammengestellt von der EZ-Redaktion

ecke



### Von der Dampflok zum ICE

**Windows-CD, Springer electronic media, Heidelberg 2000**

Eindrucksvoll wird auf dieser CD-ROM die Entwicklung der Bahn von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis hin zu den modernen Hochgeschwindigkeitszügen dargestellt. Zusammenhänge und Fachbegriffe werden anschaulich durch Fotos und Illustrationen erläutert. Spielerisch lassen sich Informationen über Lokomotiven, die Infrastruktur der Bahn, Streckennetze oder über die Geschichte der Bahn finden. Darüber hinaus gibt die CD-ROM auch Ausblicke in die Zukunft des Schienenverkehrs.

**7. – 13. Klasse**

# Was für ein Aufwand

Eltern fordern eine gute Ausbildung für ihre Kinder. Doch gute Bildung kostet Geld. Die Aufwandsträger müssen dafür tief in die Tasche greifen.

**D**ie rund 1,8 Millionen Schüler in Bayern verteilen sich auf 5.300 Schulen – und die wollen unterhalten werden. Weit über zehn Milliarden Mark bezahlt der Staat pro Jahr für sie, und damit sind noch lange nicht alle Kosten abgedeckt. Ein beträchtlicher und oft unterschätzter Teil muss von den Gemeinden, Landkreisen und Bezirken getragen werden. Wie das im Einzelnen aussieht und wer dabei was zu zahlen hat, bestimmt das Bayerische Schulfinanzierungsgesetz.

Grundsätzlich unterscheidet man bei den Kosten für eine Schule nach dem Personalaufwand und dem Schulaufwand: Der Personalaufwand umfasst die Kosten für die Lehrkräfte und das Verwaltungspersonal, z. B. die Schulsekretärin. Zum Schulaufwand gehören die Kosten für den Bau und Betrieb der gesamten Schule. Dazu zählen ihre Ausstattung mit Möbeln, Musikinstrumenten, Turngeräten, Computern, Landkarten, aber auch die Kosten für die Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Gebäudes und die Anschaffung lernmittelfreier Schulbücher. Man spricht in diesen Fällen auch vom Sachaufwand. Neben diesem zählen zum Schulaufwand auch noch die Kosten für den Hausmeister der Schule.

Für die Frage, welcher Anteil der Schulkosten von wem zu tragen ist, sind zwei Faktoren von Bedeutung: Zum einen, um welche Schulart es sich handelt, z.B. Grund- oder Hauptschule, Realschule oder Gymnasium, Förderschule oder berufliche Schule, zum anderen, wer der so genannte Schulträger ist: der Staat, die Kommune oder ein privater Betreiber – dazu zählen zum Beispiel die kirchlichen Schulen.

FOTOS: ARCHIV SCALA, GERT KRAUTBAUER



Bei einer staatlichen Schule ist die Kostenteilung klar gegliedert: Der Personalaufwand wird vom Staat getragen, den Schulaufwand trägt, beispielsweise bei Volksschulen, die Kommune, bei Gymnasien und Realschulen der Landkreis oder die kreisfreie Stadt bzw. ein Zweckverband. In bestimmten Fällen sind allerdings Zuschüsse möglich, so etwa beim Neu- oder Umbau von Schulanlagen.

Bei kommunalen Schulen sieht die Sache ganz anders aus: Hier zahlt die Gemeinde oder die Stadt nicht nur den Schulaufwand, sondern auch den Personalaufwand, sprich: die Gehälter der Lehrkräfte. Damit die Kommune durch diese Doppelbelastung nicht über Gebühr strapaziert wird, erhält sie vom Staat einen Zuschuss für das Lehrpersonal. Bei den privaten Schulen sind die Regelungen etwas komplizierter und teilweise vom Einzelfall abhängig. Aber auch sie werden mit staatlichen Zuschüssen, Ausgleichsbeträgen und anderen Fördermaßnahmen unterstützt.

### Beispiel: Freyung

Mit welchen Kosten eine Kommune allein für den Schulaufwand belastet ist und welche Unwägbarkeiten damit verbunden sind, soll an zwei Fällen gezeigt werden.

Beispiel 1: die Grundschule in Freyung, einer Kleinstadt im Bayerischen Wald. Sie verfügt über zwölf Klassen, eine Turnhalle und ein Lehrschwimmbecken. An laufenden Kosten fielen 1998 zum Beispiel 415.000 DM an. Fast ein Drittel davon musste die Stadt Freyung allein für die Betriebskosten aufwenden – also für Heizung, Strom, Wasser, Abwasser, Müll, Reinigung und Versicherungen.

Der zweithöchste Posten war – typisch für eine Schule im ländlichen Bereich – die Schülerbeförderung mit 95.000 Mark. Allerdings wurden von diesem Betrag wieder drei Viertel durch einen Zuschuss des Staates rückerstattet. Das Hausmeistergehalt fiel für die Gemeinde mit 65.000 DM

ins Gewicht; der Gebäudeunterhalt und der Bedarf an Lehr- und Unterrichtsmitteln beliefen sich auf 60.000 DM. Ein weiterer Posten waren Investitionen für die Einrichtung, Computer etc., die mit 32.000 DM zu Buche schlugen. Zusammen mit den Verwaltungs- und Mietkosten belastete die Grundschule die Stadt Freyung 1998 mit 370.000 DM – staatliche Zuschüsse bereits eingerechnet.

Dabei lief das Jahr 1998 nach Aussagen von Stadtkämmerer Helmut Stampka noch glimpflich ab. Immer wieder werden weitaus größere Investitionen fällig. „So mussten wir zum Beispiel das Flachdach des

35 Jahre alten Gebäudes sanieren und schafften eine umweltfreundliche Heizungsanlage an. Zusätzlich war die Erneuerung der Sanitäranlagen und sämtlicher Fenster notwendig geworden.“ Da schnellen die Erhaltungskosten, so der Stadtkämmerer, ohne weiteres mal von 30.000 auf 150.000 DM hoch.

### Beispiel: Augsburg

In einer Großstadt wie Augsburg liegen ganz andere Dimensionen vor. Allein bei 66 Schulen hat die Stadt den Schulaufwand zu bestreiten, und da eine Reihe von ihnen außerdem in kommunaler Trägerschaft geführt werden, kommen hier noch stattliche Kosten für das Lehrpersonal hinzu. Die finanziellen Spielräume innerhalb des Schuletats der Stadt sind deshalb gering.

Das Beispiel Rudolf-Diesel-Gymnasium, eine Schule mit 33 Klassen: Der durchschnittliche Sachaufwand, den die Fuggerstadt für diese Einrichtung in den Jahren 1996 bis 2000 aufbringen musste, belief sich pro Jahr auf rund 1,22 Millionen Mark. Der größte Posten lag mit fast einer halben Million bei den Betriebskosten. Mehr als die Hälfte davon entfielen auf die Energiekosten, ein knappes Drittel auf die Reinigung der Schulgebäude.

Für den Bauunterhalt des Gymnasiums wendete die Stadt Augsburg rund 205.000 DM auf. Lernmittelfreie Schulbücher und der weitere Sachbedarf schlugen mit etwa 65.000 Mark zu Buche. Noch einmal knapp 37.000 DM musste Stadtkämmerer Walter Graf für weitere Sachausgaben verbuchen, und knapp 15.000 DM kostete die Stadt die Beschaffung und der Unterhalt der Büro- und Betriebsausstattung. Zu den Sachausgaben von 1,22 Millionen kamen noch Personalkosten für den Hausmeister in Höhe von 86.000 DM.

Weil die Energiekosten den Löwenanteil des Schuletats ausmachen, ist man in Augsburg genauso wie in Freyung an effektiven Sparmaßnahmen interessiert. Neben den allfälligen Modernisierungsmaßnahmen hat die Stadt Augsburg noch einen anderen Weg eingeschlagen, um auf lange Sicht Strom, Wasser, Gas und Öl in größerem Umfang zu sparen: Unter fachlicher Anleitung eines privaten Beratungsinstituts hat die Schulverwaltung einen Modellversuch zum Thema „Energiesparmaßnahmen“ ins Leben gerufen. Mit doppeltem Erfolg: Die Schüler haben wichtige Verhaltensregeln für den sparsamen Umgang mit Energie gelernt, von denen sie über die Schulzeit hinaus profitieren können, und die beteiligten Schulen konnten bereits im ersten Jahr 700.000 DM an Kosten für Strom, Heizung und Wasser einsparen. 40 Prozent dieses Geldes werden für weitere Energiesparmaßnahmen investiert. Und immerhin 20 Prozent bekommen die Schulen quasi als Belohnung, um ihren eigenen finanziellen Spielraum zu erweitern.

# Aktiv gegen Sucht und Gewalt



Neben verschiedenen Tätigkeiten in der Industrie und den Medien lehrt Professor Knut Föckler am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik in Berlin. Er ist seit Juni 2000 Vorstandsvorsitzender des Vereins „Keine Macht den Drogen“.

FOTO: PRIVAT

Gelangweilt herumhängen, mit sich und der Welt unzufrieden? Oder im Gegenteil: Lust auf Mutproben und den großen Kick? Solche Stimmungen motivieren so manchen Jugendlichen zum Griff nach der Droge. Dass das Leben auch auf andere Weise interessant sein kann, versucht die Aktion „Keine Macht den Drogen“ zu vermitteln. EZ sprach mit dem Vorsitzenden des Vereins, Professor Knut Föckler.

**D**er Slogan „Keine Macht den Drogen“ ist fast jedem ein Begriff. Welche Organisation verbirgt sich dahinter?

Der Anfang war 1990 kurz vor der Fußballweltmeisterschaft. Das Bundesinnenministerium und namhafte Fußballer wie Karl-Heinz Rummenigge starteten damals eine nationale Kampagne mit diesem Slogan, um der Bedrohung von Kindern und Jugendlichen durch Drogen öffentlich entgegenzutreten. Im Lauf der Jahre fanden sich immer wieder neue Förderer, vor allem aus dem Sport, mit denen die Aktionen fortgesetzt wurden. 1996 wurde dann unter dem Namen „Keine Macht den Drogen“ ein gemeinnütziger

Förderverein gegründet, der sich durch Spenden finanziert.

## Was sind die Zielsetzungen des Vereins?

Wir sind sicher nicht die Experten, um Jugendliche aus einer Sucht herauszuholen oder um Dealern das Handwerk zu legen. Da sind andere Einrichtungen gefragt. „Keine Macht den Drogen“ setzt seine Ziele rein im präventiven Bereich. Uns geht es darum, einen Bewusstseinsprozess in Gang zu setzen und in der Öffentlichkeit die Ablehnung von Drogen zu verstärken. Dabei kommt es uns nicht so sehr auf Abschreckung an, sondern wir wollen Alternativen aufzeigen, bessere Lebenskonzepte. Natürlich haben wir auch Informationsmaterial herausgegeben, um über Drogen aufzuklären, aber die Zielrichtung ist nicht, den Zeigefinger zu heben. Ziel ist es vielmehr zu zeigen: Was macht dich fit und was fördert dich im Leben? Mit anderen Worten: Um Spaß zu haben, brauchst du keine Drogen – im Gegenteil, am Ende sind Drogen oft der Spaß- und Spielverderber!

## Geht es Ihnen nur um die illegalen Drogen?

Nein, das zweite Motto unseres Vereins lautet „Gegen Sucht und Gewalt“. Insofern differenzieren wir nicht. Es geht um alles, was Menschen aus ihrer freien Entscheidung herausreißt oder sie zu Gewalttaten veranlasst. Das kann auch Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch sein. Dazu wollen wir Alternativen bieten.

## Ihr Verein hat sich schwerpunktmäßig auf den Sport konzentriert. Was kann er bei der Vorbeugung gegen Drogen leisten?

Sport bietet ein soziales Umfeld, das Spiel, Spaß und Gesundheit miteinander verknüpft. Das sind gute Voraussetzungen, um Drogen gar nicht mehr als begehrenswert zu empfinden. Jugendliche wollen ja ihre Grenzen und Möglichkeiten austesten. Dafür ist der Sport sicher nicht das einzige Umfeld, aber er ist doch hervorragend geeignet, um sich auszutoben, einen gesunden Umgang mit den eigenen körperlichen Fähigkeiten zu pflegen, mit Siegen und Niederlagen fertig zu

Nach einer repräsentativen Studie zum Gesundheitsverhalten von Jugendlichen in Bayern, die vergangenes Jahr im Auftrag des bayerischen Gesundheitsministeriums durchgeführt wurde, haben 29 Prozent aller Jugendlichen von 12 bis 24 Jahren illegale Drogen probiert, rund 14 Prozent konsumieren sie öfter. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Konsum von Cannabis (Haschisch). Fast 35 Prozent der Jugendlichen sind regelmäßige Raucher, 18 Prozent trinken regelmäßig Alkohol. Allgemein zeigt sich in den letzten Jahren beim Konsum von Tabak und illegalen Drogen eine steigende Tendenz; bei Alkohol dagegen ist der Konsum im Durchschnitt eher rückläufig. Genauere Informationen zur Studie erhalten Interessenten von: Bayer. Kultusministerium Redaktion EZ 80327 München Fax:(089)2186-1280

werden. Wir wollen den Jugendlichen bei unseren sportlichen Veranstaltungen vermitteln: Hier kannst du deine Leistungsfähigkeit erproben, hier kannst du Kampf- und Teamgeist erproben. Natürlich sind auch andere Institutionen, die mit Jugendlichen zu tun haben und interessante Motivationen schaffen, zur Kooperation mit uns herzlich willkommen.

### Wie sehen denn die Aktionen von „Keine Macht den Drogen“ aus?

Am bekanntesten sind wir sicher durch Plakatserien mit Sportidolen geworden und durch größere Sportveranstaltungen, wo wir als Namensgeber auftreten. In der letzten Zeit denken wir verstärkt über aktuelle und moderne Sportformen wie z.B. Blade Nights nach. Auch Kooperationen mit der Musikszene hat es schon gegeben. Den größten Raum nehmen aber die kleinen örtlichen Veranstaltungen ein, die von Sportvereinen oder privaten Gruppen auf die Beine gestellt werden. Sie treten an uns heran, um organisatorische Unterstützung zu bekommen und Informationsmaterialien zu beziehen oder auch Aufkleber, T-Shirts etc.

### Wenn man an die Dopingfälle der letzten Zeit denkt oder auch an die Affäre Daum, sind dann Plakate und Werbespots mit Spitzensportlern dazu geeignet, der Jugend Vorbilder zu vermitteln?

Diese Vorkommnisse dürfen nicht bagatellisiert werden. Aber trotz des bedauerlichen Fehlverhaltens von Einzelnen meinen wir nach wie vor, dass der Sport von seinen Intentionen her ein positives Umfeld ist und in seiner pädagogischen Funktion viel zur Bewältigung des Drogenproblems bieten kann. Im Übrigen achten wir bei der Auswahl von Sportidolen sehr darauf, dass wir sie wirklich nach unseren Kriterien als positive Vorbilder präsentieren können.

### Noch einmal: Welche Haltungen erscheinen Ihnen wichtig, um Jugendliche gegen Drogen immun zu machen?

Aktiv werden – indem man etwa das Angebot von Vereinen und Gruppen annimmt oder auch selbst etwas auf die Beine stellt. In Bewegung sein – zum Bei-

spiel bei einem Fußballturnier, einer In-line-Rallye. Die eigene Kreativität fördern durch Musik, Theater, einen Videowettbewerb oder einfach durch Spielen. Besonders wichtig sind aber auch die Bezugspersonen, mit denen Kinder und Jugendliche zu tun haben. In der Pubertät ist das in erster Linie oft nicht mehr die Familie, sondern es sind die Gleichaltrigen. Diese Kontakte, diese sozialen Netze entstehen in der Schule und in den Vereinen. Je solider sie sind, desto größer ist der Schutzwall gegen die, die mit Drogen Geld verdienen wollen.

### Was können Eltern tun?

Meines Erachtens ist die Regel Nummer Eins, den Kontakt und das Gespräch aufrecht zu erhalten. Das bedeutet: Zeit aufbringen, zuhören, auf die Kinder eingehen. Die Zeiten, in denen man nur durch Appelle und Strafen Kinder erziehen konnte, sind vorbei. Heute muss man durch aktives Verhalten das Verständnis seiner Kinder gewinnen. Das zweite ist, dass Eltern eine gewisse Sachkompetenz haben sollten, wenn sie mit ihren Kindern über das Thema Drogen reden. Jugendliche sind in der Regel ungeheuer informiert. Eltern sollten sich wirklich in die Diskussion einsteigen können. Gegen Drogen gibt es sicher keine einfachen Rezepte, aber die größte Gefahr entsteht dann, wenn sich Jugendliche aus sämtlichen sozialen Netzen verabschieden.

### Was plant „Keine Macht den Drogen“ für die Zukunft?

Wir halten an der ursprünglichen Idee, also an der engen Verbindung zum Sport, sicher fest. Aber wir müssen uns zunehmend auch darum bemühen, jüngere Kinder zu erreichen. Die Prävention kann heute gar nicht früh genug beginnen. Deshalb ist es unser Ziel, allmählich über die bestehenden Interessensgemeinschaften und Mitglieder neue Kontakte zu knüpfen, so dass wir an die Kinder in der Schule und im Vorschulalter herankommen. Zusätzlich möchten wir die Zusammenarbeit mit den Jugendbeamten der Polizei verbessern.



Bekannte Sportler wie z.B. Rudi Völler, Teamchef der deutschen Fußballnationalmannschaft, stellen sich für Aktionen gegen Drogenmissbrauch zur Verfügung.



FOTO: PRIVAT

Birgit Königbauer, Studienrätin z.A.

Thema heute:

## Das Jahreszeugnis

Zeugnistag vor den großen Ferien: Das Kind kommt mit schlechten Noten nach Hause. Auch wenn man es im Vorfeld bereits wusste – durch das Jahreszeugnis wird das Versagen zur bitteren Gewissheit.

Für die Eltern ist meist schnell klar: Wer nichts geleistet hat, braucht sich auch nicht auf die faule Haut zu legen. Der gesamte Stoff muss nachgeholt werden, am besten fängt man gleich am ersten Ferientag an. Dann gilt es nur noch zu überlegen, welche Bücher in den Urlaub mitzunehmen sind...

Erlauben Sie mir, liebe Eltern, die Schilderung an dieser Stelle abubrechen. Sollten Sie in einer ähnlichen Situation sein, denken Sie bitte daran: Kinder bringen nicht mit Absicht schlechte Noten nach Hause. Vielmehr sind sie meist genauso enttäuscht wie Sie. Besser ist es, Sie überlegen gemeinsam Folgendes:

- Fühlt sich Ihr Kind überfordert?
- Kann es sich nur schwer konzentrieren?
- Belasten Ihr Kind vielleicht Probleme in der

Familie, mit Freunden oder mit Lehrern?

- Oder war es wirklich „nur“ faul? Erst dann sollten Sie die Probleme angehen. Dass nachgearbeitet werden muss, steht außer Frage. Dafür reicht aber in der Regel ein Teil der Ferien aus, wenn man folgende Punkte beachtet:

- **regelmäßig arbeiten: jeden Tag ein wenig, nicht hin und wieder viele Stunden**
- **konzentriert lernen: keine Ablenkungen, sich nicht unter Zeitdruck setzen**
- **vorab in einem Kalender festhalten, welche Inhalte (Fächer, Kapitel) an welchem Tag aufgearbeitet werden sollen**

Eine Bitte zum Schluss: Da schlechte Noten in der Regel lange vor dem Jahreszeugnis abzusehen sind, sollten Sie frühzeitig mit Ihrem Kind und den Lehrkräften sprechen. Dann reichen nämlich oft kurzfristige Maßnahmen aus, um Krisen abzuwenden.

# Mit Maus

Dass heute der PC auf die Schulbank gehört, daran zweifelt sicher niemand. Computerkenntnisse zu vermitteln ist inzwischen Aufgabe aller Schularten. Doch gelegentlich tauchen in der Öffentlichkeit Zweifel auf, ob die Ausstattung der Schulen auf dem neuesten Stand ist.

Da die Nutzungsdauer für Rechner im Schnitt unter fünf Jahren liegt, stehen Schulleitung und Schulaufwandsträger immer wieder vor der Frage: Wie sieht eine optimale PC-Ausstattung aus? Müssen es die besten und teuersten Geräte sein? Oder reicht auch eine einfachere Anlage aus, damit die Schulen ihren Bildungsauftrag erfüllen können?

Zu deren Unterstützung hat das bayerische Kultusministerium einen Beraterkreis für Schulrechner eingerichtet, der aus erfahrenen Lehrkräften, Fachleuten der Akademie für Lehrerfortbildung und des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung sowie Vertretern der Kommunen besteht. Dieses Gremium erarbeitet jedes Jahr ein so genanntes „Votum“, das allgemeine Hinweise zur Ausstattung, Empfehlungen von Rechnern und sonstiger Hardware sowie Beurteilungen zu angebotenen Geräten und Programmen (vgl. Info-Kasten) enthält.

„Die Erfahrung zeigt jedoch“, so Georg Eder, zuständiger Fachreferent im Kultusministerium, „dass bei der Ausstattung der Schulen nicht in erster Linie das Motto gilt: Nur das Neueste ist das Beste.“ Und auch eine große Zahl an Geräten garantiere noch keinen effektiven Unterricht. Sinnvoller als hochgerüstete Anla-



FOTO: GERT KRAUTBAUER



# und Beamer

gen sei für die Schulen allemal eine Grundausstattung mit bewährter und erprobter Hardware, die für den alltäglichen Einsatz im Unterricht auch wirklich geeignet sei.

## Der Computerraum

Zur Grundausstattung zählt heute mindestens ein Computerraum für jede weiterführende Schule. Damit haben die Schülerinnen und Schüler selber die Gelegenheit, aktiv zu werden. Je nachdem, was auf dem Stundenplan steht, können sie hier üben, E-mails zu verschicken, Texte zu verfassen, Grafiken zu erstellen oder Grundkenntnisse der Informatik erlernen.

Ausgehend von einer maximalen Klassenstärke sollten 17 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, so dass sich höchstens zwei Schüler ein Gerät teilen müssen. Die Vernetzung durch ein so genanntes Local Area Net, die Verbindung der Geräte innerhalb der Schule, ermöglicht die Kommunikation mit dem Lehrer, den anderen Schülern innerhalb der Klasse und über einen Internetanschluss mit dem Rest der Welt.

## Schulgröße und Ausbildungsrichtung

Die Einrichtung weiterer Computerräume hängt von der Größe der Schule und der Ausbildungsrichtung ab. So werden in einer Berufsschule mit Informatikkauffleuten und IT-Systemelektronikern sicher mehr PCs und mehr Räume notwendig sein als an anderen Schulen. Bei den Grundschulen dagegen, um ein anderes Beispiel zu nennen, raten Pädagogen, anstelle eines eigenen Computerraums eher zu einer Medien-ecke mit drei bis vier Rechnern. Manche Schulen haben auch in ihrer Bibliothek einen Rechnerarbeitsplatz eingerichtet, an dem Lehrer wie Schüler mit Hilfe eines Scanners Texte und Bilder aus Büchern in

ein Arbeitsblatt oder in eine Multimedia-Präsentation einfügen können.

## Klassenzimmer und Fachräume

Neben speziell eingerichteten Räumen hält jedoch auch in den Klassenzimmern und Fachräumen die neue Technik immer stärkeren Einzug. Dazu gehören mobile Einrichtungen mit Notebook und Beamer, mit deren Hilfe sich der Stoff noch anschaulicher vermitteln lässt. So können beispielsweise Schüler im Fach Biologie mit Hilfe von Multimedia-CD-ROMs Spaziergänge durch den menschlichen Körper unternehmen oder ökologische Systeme wie Seen mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt lebendig und detailgetreu kennen lernen. Sprachenlernen wird spannender, wenn man interaktiv durch Paris oder London „bummelt“ und dabei viele „sprachliche Abenteuer“ erleben kann. Und bei Versuchen in der Physik oder Chemie hat der Lehrer die Möglichkeit, Messergebnisse auf einen Rechner zu übertragen, auszuwerten und der Klasse graphisch anschaulich zu präsentieren.

## Hohe Kosten

Die Kosten für die Anschaffung und Wartung solcher Geräte sind für die Kommunen in Zeiten knapper Kassen sicherlich eine große Herausforderung. Die Bayerische Staatsregierung hat deshalb den Schulträgern bei der Erstbeschaffung mit eigenen Förderprogrammen unter die Arme gegriffen, so dass man mit der Grundausstattung an den Schulen mehr als zufrieden sein kann. „Zu danken ist aber auch“, so Ministerialrat Georg Eder, „den zahlreichen Sponsoren aus der Wirtschaft und den Initiativen von Eltern. Durch ihr Engagement hatten viele Schulen die Möglichkeit, ihre Computerausstattung weiter auszubauen.“

### Staatliche Förderprogramme

- **Bayern-online:** 13 Millionen Mark für die Vernetzung und den Internetanschluss an weiterführenden Schulen und die Lehrerbildung
- **High Tech Offensive:** 48 Millionen Mark für die Ausstattung von Klassenzimmern und Fachräumen, 7 Millionen für die Lehrerfortbildung

### Empfehlungen zur Hardware in den Schulen

- [www.schule.bayern.de/votum/](http://www.schule.bayern.de/votum/)

### Informationen zu Lernprogrammen

- [www.schule.bayern.de](http://www.schule.bayern.de)
- [www.bs-atlas.de/ibi/](http://www.bs-atlas.de/ibi/)
- [www.i-cd-rom.de/index.html](http://www.i-cd-rom.de/index.html)
- [www.fwu.de/db-bm/](http://www.fwu.de/db-bm/)



## Wartezeit

1993 habe ich an der Berufsoberschule die fachgebundene Hochschulreife – Fachrichtung Wirtschaft – erworben. Danach war ich berufstätig. Nun möchte ich mit einer Zusatzprüfung die allgemeine Hochschulreife erlangen und studieren.

Bekäme ich auch bei der Bewerbung um einen Studienplatz in einem Fach mit Numerus Clausus meine Wartezeit angerechnet?

**Frieda W. – A.**

Die Wartezeit beginnt mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. Das bedeutet, dass man in einem Studiengang, beispielsweise Betriebswirtschaftslehre, für den man seit 1993 die fachgebundene Hochschulreife – Fachrichtung Wirtschaft – besitzt, wegen der langen Wartezeit mit einer sofortigen Zulassung rechnen kann. Für die übrigen Studiengänge beginnt die Wartezeit erst ab dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife.

## Kopfschmuck

Meine Tochter besucht die 2. Klasse Grundschule. Neulich trug sie im Unterricht ein modisches Dreieckstüchlein um das Haar gebunden. Die Lehrerin zwang sie dazu, es abzunehmen. Mit welchem Recht?

**Elfriede M. – T.**



Nach Art. 36 Abs. 4 BayEUG haben Schüler alles zu unterlassen, was den Schulbetrieb oder die Ordnung der von ihnen besuchten Schule oder einer anderen Schule stören könnte. Es ist letzten Endes eine pädagogische Entscheidung der Lehrerin, ob das Tragen eines „modischen Dreieckstüchleins“ unter diese Kategorie fällt. Allerdings sollten pädagogische Maßnahmen einer Lehrkraft für Schüler und Eltern auch nachvollziehbar sein.

## Schreibearbeit

Unsere Tochter besucht die 5. Klasse einer Hauptschule. Im Fach Musik erhalten die Kinder, wenn sie schwätzen oder stören, ohne jede Ermahnung eine „Strafarbeit“. Diese besteht z.B. darin, dass ein Schüler fünf Seiten aus dem Lesebuch abschreiben muss. Den Sinn einer solchen „Strafe“ können viele Eltern nicht verstehen und lassen deshalb nur eine Seite abschreiben. Wenn die Seiten jedoch nicht vollständig abgeliefert werden, müssen die Kinder nachsitzen. Kann ein Lehrer, der leider nicht mit sich reden lässt, so vorgehen? Was passiert, wenn die Eltern das Nachsitzen nicht akzeptieren?

**Johanna B. – S.**

Den Begriff „Strafarbeit“ kennen weder VSO noch BayEUG. Nach Art. 86 Abs. 1 BayEUG können von der Schule zur „Sicherung des Bildungs- und Erziehungsauftrags... nach dem Gesetz der Verhältnismäßigkeit Ordnungsmaßnahmen gegenüber Schülern getroffen werden, soweit andere Erziehungsmaßnahmen nicht ausreichen“. Dazu kann auch das Abschreiben eines Textes gehören. Dieser sollte jedoch im Zusammenhang mit der Verfehlung oder dem Fach stehen und beim Umfang sollte die „Verhältnismäßigkeit“ berücksichtigt werden. Das bloße Abschreiben irgendeines beliebigen Textes ist aus pädagogischen Gründen abzulehnen. Wenn die Lehrkraft Argumenten nicht zugänglich ist, können sich die betroffenen Eltern zusammen mit dem Klassenelternsprecher an den Schulleiter wenden.

### Erläuterungen

**BayEUG** Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen

**GSO** Schulordnung für die Gymnasien in Bayern

**VSO** Schulordnung für die Volksschulen in Bayern

# Auskunft

elternzeitschrift@stmukwk.bayern.de

www.km.bayern.de/schule/rat/index.html

## Befreiung



*Nach dem Abitur begann ich eine Schreinerlehre. Bei der Anmeldung in der Berufsschule stellte man in Aussicht, dass eine eigene Abiturientenklasse gebildet wird. Nun kam aber keine Abiturientenklasse zustande und ich frage mich, ob ich in der jetzigen Klasse die allgemein bildenden Fächer Deutsch, Religion, Sozialkunde und Sport überhaupt besuchen muss. Gilt für Berufsschüler mit Abitur noch die allgemeine Schulpflicht?*

**Stefan P. – C.**

Auszubildende mit Abitur sind nicht berufsschulpflichtig, aber berufsschulberechtig. Auf Antrag können sie sich vom Unterricht in Religion und Deutsch befreien lassen. Eine Befreiung in Sozialkunde ist nicht vorgesehen. Dies gilt auch für Sport. Zuständig für die Befreiung ist der Schulleiter der Berufsschule.

## Not mit Noten

*Der Physiklehrer meiner Tochter führte vor dem Zeugnisternin in der 11. Klasse des Gymnasiums eine schriftliche Leistungserhebung durch. Diese wurde benotet und zurückgegeben. Auf die Frage meiner Tochter, wie sich diese Note auf die Zeugnisnote auswirkt, wurde ihr mitgeteilt, dass diese Arbeit nur bei denjenigen zählt, bei denen die Note noch nicht eindeutig feststeht. Da sich meine Tochter rechnerisch um eine Note verbessert hätte, betrachte ich diese Vorgehensweise als Willkür und rechtlich nicht haltbar.*

**Katharina B. – Z.**

Im vorliegenden Fall wurde wahrscheinlich die „schriftliche Leistungserhebung“ nicht als schriftliche Note gewertet, sondern als mündliche. Demnach handelte es sich wohl um eine Stegreifaufgabe im Sinne von § 46 Abs. 2 GSO. Stegreifaufgaben werden aber grundsätzlich für die ganze Klasse gestellt und gewertet. Eine Wertung der erzielten Noten nur für solche Schüler, bei denen die Zeugnisnote noch unklar ist, ist nicht zulässig.

## Ehrenrunde

*Mein Sohn besucht die 4. Klasse Grundschule. Seine Leistungen sind so stark gesunken, dass zu befürchten ist, dass er die Klasse wiederholen muss. Bei welchen Noten wäre dies der Fall? Der letzte Aufsatz wurde mit einer Fünf bewertet. Da ich diese Note nicht für gerechtfertigt halte, möchte ich dagegen vorgehen.*

**Claudia K. – M.**

Nach § 27 Abs. 2 VSO soll das „Vor-rücken in den Jahrgangsstufen 3 bis 8 nur dann versagt werden, wenn der Schüler in seiner Entwicklung oder in seinen Leistungen erheblich unter dem altersgemäßen Stand seiner Jahrgangsstufe liegt und nicht erwartet werden kann, dass der Schüler am Unterricht in der nächsten Jahrgangsstufe mit Erfolg teilnehmen kann“. Über das Vorrücken entscheidet nach § 27 Abs. 6 VSO „der Klassenleiter im Einvernehmen mit den in der Klasse im betreffenden Fach unterrichtenden Lehrkräften“. Wenn Eltern mit einer Lehrerin über eine Note keine Einigung erzielen, sollten sie sich an den Schulleiter oder das zuständige Schulamt wenden.



...nähere Informationen erhalten Sie unter:

[www.km.bayern.de/presse/index.html](http://www.km.bayern.de/presse/index.html)

## Schmuddelseiten

Wer auf deutschsprachigen Internetseiten Inhalte entdeckt, die gegen geltendes Recht verstoßen, kann dies an folgende Adressen weiterleiten:

[baylka@t-online.de](mailto:baylka@t-online.de)  
[baylka@aol.com](mailto:baylka@aol.com)  
[hotline@jugendschutz.net](mailto:hotline@jugendschutz.net)

## Bayerns Schulen in Zahlen

Das statistische Jahrbuch des bayerischen Kultusministeriums wurde neu aufgelegt. Es bietet auf 220 Seiten zahlreiche Daten zur Entwicklung und zum aktuellen Stand der vielen Aufgaben, die zum Geschäftsbereich des Kultusministeriums gehören. Zum besseren Verständnis werden die Übersichten und Grafiken durch kurze Textbeiträge erläutert.

Die vollständige Dokumentation ist im Internet abrufbar unter: [www.km.bayern.de/statist](http://www.km.bayern.de/statist)  
 In begrenzter Zahl stehen auch gedruckte Exemplare zur Verfügung, die unter folgender Anschrift angefordert werden können: Bayerisches Kultusministerium, 80327 München

## Jahr der Sprachen

Mit den Aktivitäten während des Europäischen Jahres der Sprachen wollen Europarat und EU bei den Bürgern dafür werben, vermehrt Fremdsprachen zu lernen. Die vielen Veranstaltungen, die bis Ende 2001 dauern, finden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene statt. Genauere Informationen gibt es unter: [www.eurolang2001.org](http://www.eurolang2001.org) (Europa)  
[www.na-bibb.de/ejs](http://www.na-bibb.de/ejs) (Deutschland)  
[www.km.bayern.de/a6/r6/uebersicht\\_sprachenjahr.html](http://www.km.bayern.de/a6/r6/uebersicht_sprachenjahr.html) (Bayern)

# übrigens...

## Geld für die Schulen

Das Gesamtvolumen des bayerischen Staatshaushalts 2001/02 beträgt 66,5 bzw. 67,2 Milliarden DM. Davon entfallen 2001 auf das Kultusministerium 14,2 Milliarden DM und 2002 rund 14,7 Mrd. Mit 10,5 Mrd. 2001 und 10,8 Mrd. 2002 kommt der Großteil dieser Mittel den Schulen zugute. Damit steht im derzeitigen Doppelhaushalt über eine Milliarde mehr für die Bildung zur Verfügung. Wohin fließen die zusätzlichen Gelder? Hier einige Beispiele:

- Die Mittel für die Jugendarbeit wurden um 1,5 Mio. DM erhöht, um mit ihnen die Nachmittagsbetreuung, vorwiegend an Hauptschulen, in den Klassen 5–10 auszubauen. Der staatliche Zuschuss für Kommunen oder freie Träger (z.B. Elternvereinigungen) beträgt bei üblicher Gruppenstärke von 15–25 Schülern bis zu 30.000 DM pro Jahr.
- Um den Unterrichtsausfall an Realschulen und Gymnasien weiter zu senken, sind 4,5 Mio. DM für 2001 und rund 7,1 Mio. für 2002 zusätzlich eingeplant.
- Mit dem Aktionsprogramm Förderschulen sind für die nächsten zwei Jahre zusätzlich 26,3 Mio. DM für die Einstellung von Personal vorgesehen; damit soll die Arbeit an den Förderschulen qualitativ verbessert werden.
- Im laufenden Schuljahr wurden bereits 3 Mio. DM bereitgestellt, um den Schulsport wieder aufzustocken. Im Doppelhaushalt 2001/02 sind weitere 10 Mio. DM zusätzlich eingeplant, um vor allem den 5. und 6. Klassen eine dritte Sportstunde zukommen zu lassen.